

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 308

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 308

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
30. JUNI 1929

Aus Thaliens Schreckenskammer

Von Carl Waldemar jr.

Als der gottbegnadete Adalbert Matkowsky im früheren königlichen Schauspielhause ganz Berlin in lodernde Begeisterung setzte, war es mit Thaliens Kunst im Allgemeinen besser bestellt, als heute. Klassiker erzielten ausverkaufte Häuser. Allerdings war Matkowsky ein Apollo an Gestalt und ein Gigant als klassischer Held infolge seiner flammenden Leidenschaft. Als Mensch war er der größte Feind der Temperenzler. Er hatte an dem Stammtisch Devrients, Dörings, Hendrichs, Berndals, usw. eine lustige Tafelrunde gefunden, der kein Durst zu groß und keine Nacht zu lang war. Einst kamen sie nach solchem Zechgelage animiert die Linden entlang. Die Hähne hatten längst gekräht und Castans Panoptikum öffnete gerade seine Pforten. — Hinein! —

Als die Gesellschaft in der Schreckenskammer stand, besah sie sich die vielen Mordwerkzeuge. Auch eine alte Guillotine war hier aufgestellt. In diese steckte Adalbert Matkowsky übermütig seinen Kopf hinein. — Kaum hatte er ihn zurückgezogen, sauste krachend das scharfe Messer schwer von oben nieder, dicht an seinem Kopf vorbei. Es hatte noch sein Haar gestreift! —

Einer der genialsten und zugleich verwandlungsreichsten deutschen Schauspieler war im vorigen Jahrhundert Friedrich Mitterwurzer. Während seiner Gastspiel-Tournee in Amerika besuchte er unter anderem auch die Mormonenstadt Neu-Jerusalem am Salzsee. Am Tage seiner Ankunft fand dort ein großes Pferderennen statt. Er interessierte sich für Pferde und beschloß dem Rennen beizuwohnen. Es war ein weiter Weg dahin und er ermüdete. Als ihm ein Wagen unterwegs begegnete, da trat er vor den Gaul und bat den Führer, ihn mitzunehmen. — Man tat es gern. —

Am Ziele angelangt, wollte er die Fahrt bezahlen. „Das hier ist der Gerichtskarren!“ — erwiderte einer der beiden Männer, die mit grauen Zylinderhüten darin saßen. — „der befördert frei. Wir haben eben einen Mörder hinausgebracht, zum Galgen! Er saß auf Ihrem Platze!“ — „Allmächtiger Gott!“ — schrie Mitterwurzer — „dann sind Sie also der Henker?“ — „Ich nicht. Nein, ich bin bloß Gefängnisdirektor. Der Scharfrichter sitzt neben mir!“ —

Zur Weltausstellung 1900 in Paris gastierte zum ersten Male in Europa eine japanische Schauspieltruppe. Die des Kaiserlichen Hoftheaters in Tokio. In ihrem Mittelpunkt stand als größte Bühnenkünstlerin Japans die kleine Madame Sada Yacco. Sie verstand es so genial zu sterben, daß ganz Paris davon entzückt war. Ihr Tod an jedem Abend war jeden Morgen Tagesgespräch. Sie starb im Vordergrund der Bühne, im Stehen. Grund: Todesnachricht ihres Gatten. Die Augen stierten wirr. Sie schienen das Entsetzliche nicht zu begreifen. Dann drehten die Pupillen sich solange, bis sie ganz verschwunden und nur noch das Weiße sichtbar war. Langsam begannen die Haare sich zu sträuben. In konvulsivischen Zuckungen setzte Starr-

krampf ein. Schaum trat ihr vor den Mund. Steil fiel sie um. Leblos und schwer, ganz wie ein toter Gegenstand. Ein dumpfer Fall — ein Schlagfluß hatte ihr Leben geendet —

Selbst Sarah Bernhardt, damals die berühmteste Tragödin Frankreichs, war von diesem Spiele hingerissen. Sie bekannte offen, den Tod im Leben nie so ergreifend gesehen zu haben! — Dann unternahm sie selbst bald eine größere Gastspielreise mit ihrer Truppe nach Süd-Amerika. Neue Reklamemittel mußten aufgeboten werden. Im Sterben Sada Yacco's fand man sie. Der Spielplan Sarah Bernhardt's barg ein Stück, in welchem ein Metallsarg auf die Bühne kommt. Der wurde in Paris gefertigt und mit auf die Tour genommen. Sarah — die Göttliche, schlief jede Nacht in diesem Sarge. In allen Städten sprach man von früh bis spät davon. — Der Zweck heiligt die Mittel! —

Als Lessing's Gemahlin, die frühere Eva König, im Jahre 1777 sich ihrer Seidenfabrik wegen, die sie in Wien besaß, auf einige Tage nach dort begeben hatte, berichtete sie ihrem Gatten über eine Aufführung seines Trauerspiels „Emilia Galotti“ im dortigen Hofburgtheater:

„Den Prinzen spielte Stephanie der ältere, ich möchte fast sagen, so schlecht, wie möglich. Stephanie wird täglich affektierter und unerträglicher. Was thut er zuletzt in Ihrem Stücke? Er reißt sein ohnedem großes Maul bis an die Ohren auf, streckt die Zunge langmächtig aus dem Halse und leckt das Blut von dem Dolche, womit Emilia erstochen ist. Was mag er damit wollen? Ekel erregen? Wenn das ist, so hat er seinen Endzweck erreicht.“ —

Mit dieser, alle Fesseln der Aesthetik sprengenden Spielart läßt sich in neuerer Zeit höchstens die nach ähnlichen Effekten haschende Darstellung der Wilden, oder bestenfalls der Japaner vergleichen. In den vorhererwähnten Gastspielen Sada Yacco's trat als der männliche Hauptdarsteller ihr Gatte Otojiro Kawakami auf. In dem Drama „Kesa“ mit der Yacco in der Titelrolle, wird diese von ihrem Bewerber, den Kawakami spielt, erstochen, weil er sie im Bett für seinen Nebenbuhler hält. Seinen Mißgriff mit Entsetzen erkennend, vollzieht Kawakami nach altjapanischer Sitte an sich das Harakiri. Mit grausiger Ruhe, den Dolch zwischen den Zähnen, legt er zunächst sein reich mit Gold gesticktes Obergewand ab und schlitzt sich dann mit seinem Dolchmesser von links nach rechts den Leib auf. Hierbei drang die Schneide federnd in das Heft ein, während sich an diesem ein Schwamm befand, der stark mit einer roten Farbe durchtränkt war. Im breiten Streifen zeichnete sich diese auf dem weißen Brusthemd des Japaners ab und lief in Strömen daran hinunter. Gleichzeitig quoll scheinbares Blut, gräßlich die Hand besudelnd, durch die Finger. — Der grauenhafte Anblick eines so bestialisches Naturalismus erfüllte die Zuschauer mit Entsetzen. Daß einige Frauen unter ihnen allabendlich in Ohn-

macht fielen, galt dem Sohn des Morgenlandes als höchster Triumph der Schauspielkunst, worüber er grinsend quittierte! —

In England herrschte Anfang des Jahrhunderts eine Sitte, die Wirkung von Theater-Aufführungen durch „lebende Bilder“ noch zu steigern. Diese waren mit großem Prunk und viel Raffinement gestellt, so daß sie in jedem Falle eine Augenweide bilden mußten. Ob das betr. Stück es zuließ, danach wurde nicht gefragt.

Als Henry Irving, Englands bedeutendster Schauspieler jener Zeit im Londoner Lyceum-Theatre, dessen Direktor er war, den Goethe'schen Faust in einer mehr als bösen Bearbeitung von Will's aufführte, gab es für den Kenner außerordentliche Überraschungen. Von tiefen Seelenkämpfen und heftigen Leidenschaften des deutschen Faust war wenig oder nichts zu spüren; dagegen beherrschten allerlei Teufelsspek, Hexensabbat und Gespenster-Erscheinungen die Scene. Die eigentliche Zugkraft aber stellten zwei lebende Bilder dar, die „Gretchen im Himmel“ und „Faust in der Hölle“ — allerdings in fabelhafter Aufmachung — zeigten. —

Beerbohm-Tree, der zweitgrößte Künstler Englands, spielte in dem Theater, das seinen Namen führte, Shakespeare's „König Johann.“

Ein lebendes Tableau: „Der Kampf“ ließ ihn als König hoch zu Roß, das selten stille stand, inmitten fürchterlichen Schlachtgewühls erscheinen. Der Boden war besät mit Leichen, viel hunderte Bewaffneter kämpften, — zerfetzte Fahnen, Greuel. — Der König bietet mit erhobenem Schwerte dem Morden Einhalt. — Dann kam ein zweites lebendes Bild, das hieß:

„Bewilligung der Magna charta.“ Bekanntlich das vom Herrscher ohne Land gegebene Staatsgesetz, welches noch heut die Grundlage der englischen Verfassung bildet. Der König steht hierbei erhöht inmitten der bewaffneten Barone. Bedeutsam hält er eine große Pergament-Urkunde in die Höhe und legt die Finger zum Schwur auf deren Siegel, während die ihm Umstehenden laut drei Mal „Heil“ ausrufen. — In diesen Jubelruf stimmte bei jeder Vorstellung das anwesende Publikum aufstehend und in heller Begeisterung mit ein. Der Einzige der liegen blieb, war — Shakespeare! — Noch schlimmer erging es den Aufführungen von „Maria Stuart.“

Als diese aus ihrem Kerker zum Richtplatz geschritten war, verfinstert sich die Bühne. Mächtige dunkele Wolken ziehen vorüber. Langsam zerteilen sie sich und man sieht — wieder als lebendes Bild — den düsteren Richtplatz mit Schaffot. Maria hat mit entblößtem Hals ihr Haupt darauf geneigt. Der rote Henker mit erhobenem Beil steht neben ihr. Zum Schluß senkt er es und der bis dahin unbeweglich im Vordergrund stehende Graf Leicester bricht ohnmächtig zusammen. Mit ihm fällt rasch der Vorhang! — — —

„Der Müller und sein Kind“, das ist der Titel eines jener fürchterlichen Schauerdramen, mit denen die Bühne vor 100 Jahren den Geschmack des Publikums zu treffen suchte. Ernst

Raupach hieß der Glückliche, der jenes Opus einst verfaßt. „Verbrochen“ heißt's in der Theatersprache. Man schüttelt heut verständnislos den Kopf, wie derart schauerhaftes Zeug, das nur auf Tränendrüsen und Gruseln spekulierte, den lieben Vorfahren gefallen konnte! — Heutige Wirkung wäre Hohngelächter. Doch in der ersten Hälfte vorigen Jahrhunderts zählte der liebe „Müller und sein Kind“ zum ständigen Repertoirestück vieler deutscher Bühnen. Und in der zweiten Hälfte galt dies Rührstück noch als Kassenmagnet der kleinsten Wanderschmieren. Hauptsächliche Zugkraft war „die große Geisterscene“, die jeder sehen wollte. Man denke: die Bühne stellte einen Kirchhof voller Gräber dar. Dann kommen in der Christnacht um die Mitternachtsstunde alle Personen aus der Gemeinde, die im nächsten Jahre sterben werden, als Gespenster über die Bühne. In tiefster Finsternis, hohläugig geschminkt, mit bleichen Wangen, in weiße Laken eingehüllt und brennende Kerzen in der Hand, so ziehen sie vorüber, um dann im Nebel zu verschwinden. — In Sachsen ging ein kleineres Theater hierbei elend zu Grunde.

Die Bühne war stockfinster. Zwölf schlug die Glocke vom nahen Kirchturm. Der Geisterzug erscheint. Das Gruseln nahm seinen Anfang. Wie Schatten huschten die Gespenster in langem Zug vorüber. Als letzte jene Hauptdarstellerin, die von Natur ein hyperängstliches Wesen hatte. Zwischen Kreuzen und Gräbern hindurch schweben die wandelnden Leichen ihren geheimnisvollen Weg, da plötzlich — ein markerschütternder Aufschrei! Eine unsichtbare Hand hatte in der Düsternis ihr Sterbetuch gepackt und hielt sie fest daran. So schien es ihr, — doch stellte sich später heraus, daß es ein Nagel war, in dem sie sich verfangen. — Das Licht war ihr vor Schreck entfallen und das Laken hatte sich daran entzündet. Im Nu stand sie in hellen Flammen. Verzweifelt lief sie hinter die Kulissen, wo man ihr die brennenden Fetzen vom Leibe riß. Sie war gerettet und der Vorhang fiel. Zum letzten Male. — denn die Bühne — brannte an jenem Abend völlig nieder! — — —

Den Unterschied in den Theater-Verhältnissen zwischen früheren Zeiten und heute dürfte nichts so sehr charakterisieren, als folgende reizende Episode: In Weimar mußte Goethe als Theaterdirektor ein strammes Regiment einführen, um seine Schauspieler zu jenen Pflichten des Anstands zu erziehen, die heute bei den Bühnen Allgemeingut sind. Als er das Ehepaar Burgdorf wiederengagierte, hieß es in § 6 betr. Vertrages: „Herr Burgdorf geht ohne Reservation die Bedingung ein, daß er ohne Widerrede es sich gefallen lassen wolle, daß, im Fall es zur Kenntnis der Direktion kommen werde, daß er mit seiner Frau in Uneinigkeit leben und sie dadurch an Bearbeitung und Einstudierung der ihr zugetheilten Rollen behindert werden sollte, seine Frau von ihm genommen, in ein anderes Quartier gebracht, die Gage unter Beyde getheilt, und ihm aller weiterer Umgang mit derselben sogleich untersagt werden solle.“ — — —

So drastischer Mittel bedarf es heute gottlob nicht mehr.

Andere Zeiten — andre Sitten! — — —

Gebrüder
Gimmelfabre
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kaiserstr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
— aller Art —
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Sologefangsklassen · Kapellmeisterhochschule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Sonntag, den 30. Juni 1929

* A 30

Die Afrikanerin

Große Oper mit Ballett in fünf Akten von G. Meyerbeer

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Don Pedro, Vorsitzender im Rate
 des Königs von Portugal
 Don Diego, Admiral
 Ines, dessen Tochter
 Vasco da Gama, See-Offizier
 Don Alvar, Mitglied des Rates
 Der Groß-Inquisitor von Lissabon

Viktor Hospach
 Karlheinz Löser
 Mary von Ernst
 Theo Strack
 Karl Lauffkötter
 Boris Borodin

Nelusko } Sklaven
 Selika }
 Der Oberpriester des Brahma
 Anna, Ines Vertraute
 Ein Diener
 Matrosen
 Ein Priester

Josef Rühr
 Malie Fanz
 Viktor Hospach
 Elisabeth Trautmann
 Eugen Kalnbach
 Josef Grötzinger
 Fritz Kilian
 Karl Arras

Bischöfe, Ordensgeistliche, Räte, Offiziere, Matrosen, Frauen der Ines, Indische Krieger, Brahminen, Bajaderen, Amazonen

Die Tänze sind einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende 22¹/₂ Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise D. (1.00—8.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 1. VII. Volksbühne 7. Iphigenie auf Tauris. Von Goethe
 Der IV. Rang ist für den allgemeinen Ver-
 kauf freigehalten

Dienstag, 2. VII. Außer Miete, 1001 Nacht. Operette von
 Johann Strauß

Mittwoch, 3. VII. 12. Vorstellung der Schülermiete: Oedipus.
 Von Sophokles. Bearbeitet von Lipmann

Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den all-
 gemeinen Verkauf freigehalten

Donnerstag, 4. VII. Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen:
 Der Troubadour. Oper von Verdi

Der „amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**

Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Leistungsfähige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Öl, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Die Afrikanerin

Inhaltsangabe

Die Tochter Don Diegos, Ines, ist gegen ihre Neigung Don Pedro versprochen. Ihre Liebe gilt Vasco da Gama, der mit Bartholomäus Diaz sich gerade auf hoher See befindet, den Seeweg nach Indien zu entdecken. Pedro kommt und berichtet den Untergang des Schiffes und damit den Tod Vascos. Während der unmittelbar darauf stattfindenden Sitzung des Rates tritt Vasco auf. Er ist als einziger gerettet worden, und bringt zum Beweis der Entdeckung des gesuchten Indiens Selika und Nelusko mit. Da Vasco sich zu heftigen Aeußerungen gegen den Rat hinreißen läßt, wird er in den Kerker geworfen.

Im Gefängnis. Vasco schläft. Selika, die ihn liebt, will ihm die Mahlzeit bringen. Auch Nelusko findet sich ein mit der Absicht, Vasco aus Eifersucht zu töten, was Selika verhindert. Ines und Pedro bringen ihm die Botschaft seiner Befreiung und die Nachricht, daß ein neues Schiff seeklar gemacht werden soll zur Fahrt nach dem neuen Lande. Vasco schenkt Selika und Nelusko Ines als Sklaven, um sich gegen den Verdacht zu

schützen, daß er Selika zugetan wäre. Doch er vernimmt nun von Ines, um welchen Preis seine Freiheit erkaufte wurde; Ines ist die Gattin Don Pedros geworden.

Pedro führt das Kommando über das Admiralsschiff, dem Nelusko als Steuermann beigegeben ist. Vasco folgt in einem zweiten Schiff. Er naht in einem Boot, um Pedro von der Heimtücke Neluskos und der Gefahr eines Ueberfalls zu warnen und wird von ihm statt allen Dankes in Fesseln gelegt.

Seine Befürchtung wird zur Tatsache, das Schiff wird von den Indern überfallen; nur Vasco kommt mit Hilfe Selikas mit dem Leben davon. Obwohl sie geschworen hat, alle überlebenden Fremden nach der Sitte des Landes zu töten, rettet sie Vasco, der sie aus Dankbarkeit zur Gattin nimmt. Doch als er Ines Stimme hört, fühlt er sich wiederum zu ihr hingezogen. Selika gibt selbstlos beiden Liebenden die Freiheit wieder; um der Liebesqual ein Ende zu bereiten, opfert sie ihr Leben unter dem tobringenden Manzanillabaum.

Leipheimer & Mende

STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE

Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte

**Geschwister
Gutmann**

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN

Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.